

mitte einer Künstlergenossenschaft zu erklären, deren Majorität der Romantik und dem Idealismus huldigte? Hier ist der Anknüpfungspunkt gegeben. Aus den ausgeführten Gemälden Krügers allein hatten wir ihn nicht herausgefunden. Sie sind glatt und mühsam zusammengestrichelt, wie es die damalige künstlerische Anschauungsweise und die des Publikums verlangte, der Krüger als Porträtmaler unterworfen war. Als Maler, d. h. wenn er mit Pinsel und Palette hantierte, war Krüger wirklich der Pedant, für den wir ihn bisher gehalten hatten. Er malte seine Figuren treu und fleißig in gleichmäßig hellem Tageslichte nebeneinander hin, ohne sich viel um Lust oder Helldunkel zu grämen. Nur auf die richtige Perspektive der architektonischen Umgebung hielt er viel, wie er denn in allem Handwerklichen Meister war, von dem auch heute noch viel zu lernen ist, namentlich die Bescheidenheit und die unbedingte Unterordnung unter die Natur. Und darin liegt seine Größe, die sich allerdings am klarsten und freiesten in den mit wunderbarer Feinheit ausgeführten Porträtstudien offenbart, welche den Künstler, nicht mehr befangen von der Mode und dem Geschmack des Tages, wie es dem großen Sittenmaler geziemt, auf der Höhe seiner Zeit zeigen. In diesen Zeichnungen weist er den Besitz aller Eigenschaften eines großen Porträtmalers auf: die unwiderstehliche Schärfe des Blicks, welche in die Tiefen des Herzens dringt, das Verständnis für alle Regungen der Seele, das schnelle Erfassen des Charakteristischen der äußeren Erscheinung, die eigene Lebensfülle, welche auch anderen eine gleiche Lebendigkeit mitzuteilen weiß, und die Gewandtheit der Hand, welche die empfangenen Eindrücke so schnell zu fixieren weiß, daß auf dem Wege von der geistigen Perception zur sinnlichen Darstellung möglichst wenig verloren geht. Was aber die Hauptsache ist, Krüger huldigte auch jener Objektivität, welche den großen Porträtmaler erst vollständig macht. Er ist ein treuer Chronist seiner Zeit, der dieser den Spiegel vorhält, ein Kulturhistoriker, der keine auf persönliche Empfindungen beruhende Kritik übt. Dadurch unterscheidet er sich sehr wesentlich von Menzel. Auf seiner realistischen, aber noch unbedingt der Natur folgenden Anschauungsweise fußend ist Menzel, dem Drange seiner gewaltigen Subjektivität nachgebend, weit über ihn hinausgegangen. Das „Chargiren“, welches Menzel zu seiner Spezialität ausgebildet hat, war Krüger völlig fremd. Wer die Wahrheit sucht, die reine objektive Wahrheit, wird sich zu Krüger hingezogen fühlen. Wer aber das Feuer des Genius leuchten und prasseln sehen will, der wird sich zu Menzel schlagen.

Was Chodowiecki für das Fridericianische Berlin, war Krüger für das Berlin der dreißiger und vierziger Jahre: ein treuer Chronist ohne pragmatische Kunst,

der Staatsaktionen und Anekdoten erzählt, porträtierte er mit seinem Griffel Könige, Fürsten, Hofmarschälle, Gelehrte, Künstler, Schauspieler, Schauspielerinnen und ihre Frisüre, populäre Figuren des Tages, Lokalberühmtheiten, die längst vergessen sind. Wir wollen nur einige Namen nennen, um den kulturhistorischen Wert dieser Porträtgalerie zu kennzeichnen: Schinkel, Friedrich Förster, F. E. Meyerheim, Varnhagen v. Ense, Dir. Crelinger, Riß, Karl Vegas, Stieler, Konrad Wagener, W. Hensel, G. Schadow, Fr. Tieck, E. Magnus, Schauspieler Beckmann, Waagen, Rauch, v. Savigny, Kugler, der junge Menzel, Wilhelm und Jakob Grimm, Alexander v. Humboldt. Als ein Meister von schrankenloser Virtuosität zeigt sich Krüger auch im Pferdeporträt. Einige Studien nach der Natur zeigen auch nach der koloristischen Seite eine Freiheit und einen Schwung, den wir auf den großen Figurenbildern vermissen.

So ist auch diese Sonderausstellung wiederum von reicher Ausbeute für die Kunstgeschichte geworden.
Adolf Rosenbergs.

Kunsthistorische Zeitschrift

Das königliche Museum der Gipsabgüsse zu Dresden. Von Dr. Hermann Hettner, Direktor der k. Antikensammlung und des k. Museums der Gipsabgüsse. Vierte Auflage. Dresden 1881. 8.

Das königliche Museum der Gipsabgüsse zu Dresden, früher das Mengs'sche Museum genannt, ist eine der ältesten und berühmtesten derartigen Sammlungen. Durch die musterhafte Aufstellung, welche dieselbe im Jahre 1857, nach ihrer Übersiedelung in das Museumsgebäude, durch ihren Vorstand, den Geh. Hofrat Dr. Hettner fand, wurde sie zugleich auch eine der schönsten und belehrendsten Sammlungen Europas; und nur in Bezug auf die Zahl der aufgestellten Kunstwerke gelang es in der Folge ihren jüngeren Schwestern zu Berlin und London, sie zu überflügeln. Namentlich war es der Mangel an Räumlichkeiten, welcher in letzterer Beziehung hemmend auf die Weiterentwicklung der Sammlung einwirkte. Neuerdings ist diesem Mangel möglichst abgeholfen worden; insbesondere dadurch, daß man die früher dem historischen Museum dienenden Räume im Zwinger den Gipsabgüssen überwies und somit für neue Erwerbungen Platz gewann. Zahlreiche Acquisitionen wurden in den letzten Jahren gemacht, um die entstandenen Lücken auszufüllen. Diese Erwerbungen, wie die Veränderungen in der Anordnung, machten eine neue Auflage des Kataloges notwendig, welche, gleich den früheren drei Auflagen desselben von Dr. Hettner besorgt, gegenwärtig erschienen ist. Die Vorzüge des Hettner'schen Kataloges sind bekannt; auch der neuen Auflage sind diese Vorzüge, welche in einem streng wissenschaftlichen Charakter des Ganzen gipfeln, gewahrt geblieben. Dabei bringen die neubearbeiteten Teile wiederum mancherlei sehr schätzbare Anregungen und Aufschlüsse. Bezüglich der Giebelgruppen des Zeustempels von Olympia, sagt der gelehrte Verfasser: „So mißlich es ist, dem Bericht des Pausanias zu widersprechen, dennoch ist es unläugbar, daß er uns in fast unlösbare Schwierigkeiten verwickelt. Die Formengabe ist noch altertümlich befangen und ungelent, die Ausführung ist flüchtig und ungleich, oft sogar verständnislos; man sieht deutlich, daß auf die Höhe des Standortes und auf die wirkliche Nachhilfe der Bemalung gerechnet ist. Es ist schwer zu glauben, daß der Giebel von demselben Meister herrührt, welcher laut inschriftlichem Zeugnis wenige Jahre nachher die überkühne kolossale Nikestatue schuf. Und noch unglücklicher ist, was jetzt meist als Ausflucht behauptet wird,